

Endometriose

Meine verlorenen JAHRE...

LEIDENSWEG. Mit Beginn der Menstruation begannen für Jennifer S. auch schreckliche monatliche Schmerzen. Die Ursache, Schleimhautwucherungen, fand man erst Jahre später, als bereits Organe fast versagten. Ein Wachruf!

Lisa, die beste Freundin, ist mitgekommen. Manchmal braucht man eben ein bisschen moralische Unterstützung. Für die 22-jährige Jennifer ist es schließlich das allererste Interview ihres Lebens. Und eines, das gleich ans berühmte Eingemachte geht. Spricht sie doch über eine Zeit, in der ihr Leben „die Hölle“ war. Über Jahre, in denen andere unbeschwert auf Partys gingen, den ersten Kuss bekamen und die erste Liebe erlebten – sie aber vor Schmerzen gekrümmt daheim auf dem Sofa lag. Gezeichnet von einer Krankheit, die es laut Ärzten gar nicht gab. Denn „keiner fand heraus, was ich hatte“, so Jennifer S. Erst als eine chronische Niereninsuffizienz als Folgeerkrankung schon ihr Leben bedrohte, stellte ein Gynäkologe die richtige Diagnose: Endometriose. Nun möchte Jennifer mit ihrer Geschichte „andere Frauen warnen und Ärzte wachrütteln“, wie sie sagt.

„Seit meinem 14. Lebensjahr“, erzählt die bildhübsche Büroangestellte, „litt ich an extremen Schmerzen während der Menstruation.“ „Geh zum Arzt“, riet die besorgte Mutter. Doch etliche gynäkologische Untersuchungen brachten kein Ergebnis. „Mir wurde versichert, dass anatomisch alles in Ordnung sei“, hat Jennifer die Auskünfte noch im Ohr. „Es wurden mir Schmerzmit-

tel sowie die Antibabypille verschrieben.“


Herde können überall sein. Während sie von den starken Medikamenten noch zusätzlich „irrsinnige Magenschmerzen“ bekam, breitete sich der Feind in ihrem Körper ungehindert aus. Endometriose ist eine Wucherung von Gebärmutter-schleimhaut außerhalb der Gebärmutter. Gutartig zwar, doch häufig mit starken Schmerzen verbunden. Die Krankheit

kann auch ohne Symptome verlaufen, was nicht heißt, dass sie nicht genauso ihre Schäden hinterlässt; allerdings wird sie dann noch schwerer erkannt. Endometriose ist eine proliferative Erkrankung, d. h., wenn man nichts dagegen unternimmt, wuchert sie immer weiter. Die Herde können prinzipiell überall im Körper auftreten, sogar im Gehirn, am häufigsten aber am Bauchfell, an den Eierstöcken, in der Gebärmuttermuskulatur, an der Scheide, an Darm oder

Harnblase. Die „Auswüchse“ reagieren fast genauso auf die zyklischen hormonellen Veränderungen im Körper einer Frau wie in der Gebärmutter: Sie werden auf- und abgebaut und bluten. Es kann auch zu Verwachsungen mit der Umgebung kommen. Endometriose ist chronisch, aber behandelbar. Über die Ursachen ihrer Entstehung gibt es bisher nur Theorien. Sicher scheint, dass die Erkrankung wenig mit Umwelteinflüssen oder Ernährung zu tun hat.



BEISTAND. Lisa (r.) ist Freundin und Arbeitskollegin von Jennifer und weiß, was diese mitmachte.



»Mein Leben musste sich nach meinen monatlichen Schmerzen richten!«

JENNIFER S., 22, ÜBER IHRE JUGENDJAHRE

Kannte Krankheit nicht. Jennifer wäre schon froh gewesen, wenn sie gewusst hätte, dass es so eine Krankheit überhaupt gibt. „Aber ich hatte noch nie davon gehört!“ Und ihre Ärzte – „ich war bei meinem Gynäkologen in Behandlung, aber auch noch bei drei anderen Frauenärzten“ – offenbar auch nicht. Durch die Schmerzmittel wurden ihre Unterleibskrämpfe jeweils lediglich für ein paar Stunden eingedämmt. „Mein Leben musste sich nach meinen monatlichen Schmerzen richten, und das war in meinen Augen kein Leben mehr.“

Ihr Zustand schlug sich auf die Psyche, Jennifer war verzweifelt und fertig. Jeden

Monat musste sie mindestens vier Tage zuhause liegen und die Schule versäumen. Und wenn sie sich gerade mit einem Jungen besser verstand, dann sagte der sicher bald einmal: „Du bist aber auch immer krank!“ Freundinnen bestätigten zwar, auch Regelschmerzen zu haben, „aber in meine Situation konnte sich niemand wirklich hineinversetzen!“. Und als Jenny Sex entdeckte, ging das auch nicht ohne Schmerzen. „Ich dachte, was soll ich machen. Bei mir ist das halt so, und damit muss ich leben lernen!“

Eine Bauchspiegelung, so wissen Experten, ist die sicherste Methode, Endometriose festzustellen. Aber schon ein MRT hätte Hin-

weise auf Jennifers Leiden bringen müssen. Die routinemäßigen Untersuchungsmethoden beim Gynäkologen allein reichen für die entsprechende Diagnose oft nicht aus. „Aber man hätte doch irgendetwas sehen müssen“, so die Patientin, „oder zumindest weitere Untersuchungen anordnen sollen!“ Am Ende ihrer Odyssee von Arzt zu Arzt wurde der jungen Frau dann gesagt: Sie werden mit den Schmerzen leben müssen!

Nierenschaden. Jennifer schaffte trotzdem die Matura, begann ihren Job in einem Büro. Doch im Sommer 2009 kamen zu den bekannten Beschwerden auch noch ständige Müdigkeit und Abgeschlagenheit dazu. Sie ließ ein Blutbild machen, bei dem sich herausstellte, dass ihre Nieren nur mehr sehr eingeschränkt funktionierten. Jetzt wurden Nierenscan, MRT und noch eine gynäkologische Untersuchung gemacht. Und endlich fiel einem Spitalsarzt im Ultraschall etwas auf. „Um Gottes willen, da ist ja alles verwachsen!“, meinte er. Es gibt vier Stadien von Endometriose, Jennifer hatte das vierte. „Der Arzt schickte mich sofort zu dem Spezialisten, Prof. Jörg Keckstein in Kärnten.“ Der Gynäkologe und Primar leitet am LKH Villach ein Kompetenzzentrum für Endometriose.

Dort im Spital musste die junge Wienerin noch weitere Schreckensnachrichten verkraften: „Mein Darm war ebenfalls befallen, mir musste ein großes Stück entfernt werden. Meine Harnleiter waren so verwuchert, dass es ein Glück war, dass sie überhaupt aus den Verwachsungen gelöst werden konnten. Der Zustand der Harnleiter war auch der Grund für die Schädigung meiner Nieren.“

Im September des Vorjahres war bei Jennifer eine siebenstündige Operation notwendig, um chirurgisch alles zu bereinigen. Von der Überlegung, auch gleich eine Niere und die Gebärmutter zu entfernen, kam man aufgrund des jugendlichen Alters der Patientin zum Glück wieder ab.

Drei Monate musste die junge Frau danach daheim bleiben, weitere Operationen, der Nieren wegen, folgten. Heute ist eines der beiden Organe wieder recht gut hergestellt, das zweite leider funktionsuntüchtig. „Ich muss schon sehr aufpassen, was ich esse und trinke“, sagt Jenny, die sich wünschen würde, ein paar Kilo zuzunehmen. Sie muss zu regelmäßigen Checks nach Kärnten fahren, damit mögliche neue Wucherungen so- ➤

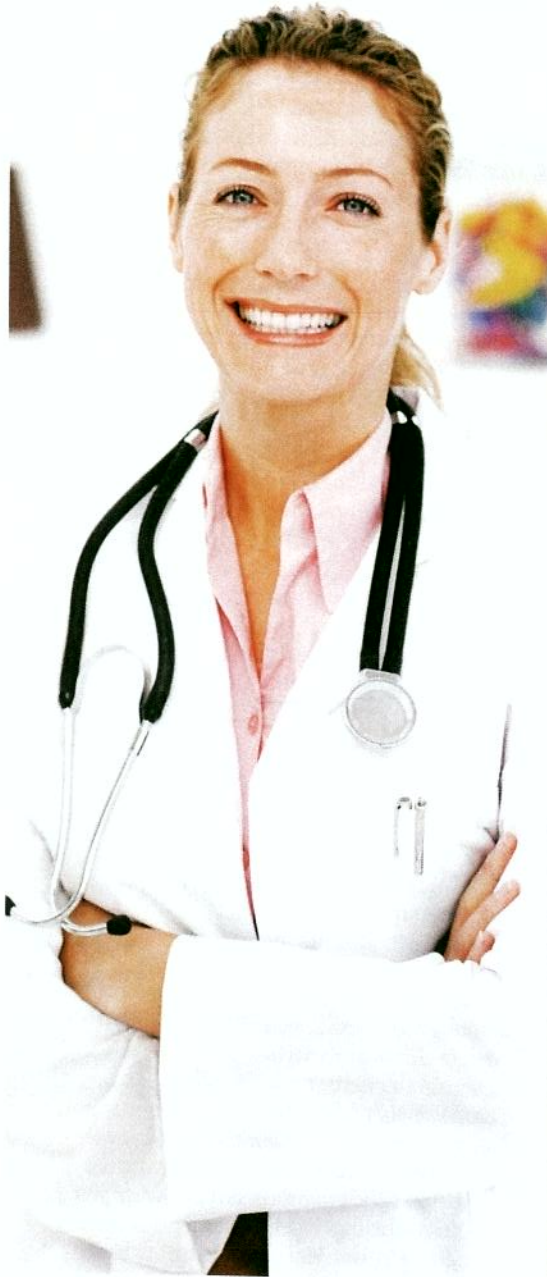
Die verkannte Frauenkrankheit



© Diametric

BUCH. „Endometriose – Die verkannte Frauenkrankheit“, Prof. Jörg Keckstein, Verlag Diametric.

Immer für Sie da



807.000 ÖsterreicherInnen* besuchen im Quartal die „virtuelle Ordination“ von www.netdoktor.at

netdoktor.at

Gesundheit verstehen.

*Quelle: Österreichische Webanalyse / ÖWA Plus 2010-II

GESUND FRAUENKRANKHEIT

► fort entdeckt werden. „Aber ich habe zum Glück viele Freunde, die mich unterstützen und auch mit mir hinfahren.“

Ihre monatlichen Menstruationsbeschwerden haben sich auf ein normales Level reduziert, sie ist in eine eigene Wohnung gezogen und hat Spaß an ihrem Job: „Zum Glück haben sie dort sehr viel Verständnis für mich gehabt. Andere Frauen, die so lange krank sind, werden wahrscheinlich gekündigt.“ Sie weiß, wovon sie redet. Im Spital hat sie auch andere Patientinnen mit ähnlichen Endometriose-Schicksalen getroffen...

Ob sie jemals auf normalem Weg Kinder haben kann, weiß sie nicht, beschäf-

tigt sie aber auch noch nicht so sehr. „Ich möchte jetzt endlich mal mein Leben ohne Schmerzen und Spital leben“, meint sie. Der erste Schritt in die Leichtigkeit ist bereits getan: Jenny ist frisch verliebt.

Den Gedanken, welcher Leidensweg ihr erspart worden wäre, hätte man ihre Erkrankung nur rechtzeitig erkannt, versucht sie immer weniger aufkommen zu lassen. „Es ist besser, wenn ich jetzt nach vorne schau.“ Was sie aber keineswegs verdrängen möchte, ist die Hoffnung, mit ihren Erfahrungen andere Frauen bewahren zu können: vor einem tückischen Feind, der noch viel zu selten erkannt wird.

MIRIAM BERGER ■

ENDOMETRIOSE IST MANCHMAL SEHR AGGRESSIV

Bei besserer Aufklärung von Ärzten & Patientinnen könnte Frauen viel Leid erspart werden. Rechtzeitige Diagnose bewahrt vor oft schweren Organschädigungen

Prim. Univ.-Prof. Dr. Jörg Keckstein vom LKH Villach, wo es seit 15 Jahren ein Kompetenzzentrum für Endometriose gibt (www.lkh-vil.or.at), beantwortet die wichtigsten Fragen zum Thema.

ES IST SCHICKSAL...

Woman: Warum ist es so schwer, Endometriose zu diagnostizieren?

Keckstein: Die Erkrankung kann vollkommen unterschiedliche Erscheinungsformen haben. Schwere Befunde können symptomlos sein, kleine Befunde extreme Beschwerden machen. Die Diagnose kann nur durch eine operative Maßnahme, eine Bauchspiegelung, sichergestellt werden. Davor schrecken natürlich Patientinnen und Ärzte bei unauffälligem gynäkologischem Befund zurück. Ein weiterer Grund der späten Diagnosestellung ist, dass die Ausbildung der Ärzte auf dem Gebiet der Endometriose noch immer nicht ausreichend zu sein scheint. Viele Frauen gewöhnen sich natürlich auch an den Schmerz und an ihre Probleme, sehen sie als „normal“ an. Sie äußern dies dann auch bei ihrem Frauenarztbesuch nicht mehr.

Woman: 10 Prozent aller Frauen sind betroffen. Wieso gibt es trotzdem so wenig Spezialisten?

Keckstein: Spezialisten auf dem Gebiet kann es nur geben, wenn entsprechende Ausbildungen angeboten werden. Endometriosezentren haben sich erst in den letzten Jahren formiert. Somit wachsen Spezialisten in den nächsten Jahren heran (www.endometriose-sef.de).

Woman: Bei welchen Symptomen sollte man Endometriose unbedingt in Erwägung ziehen?

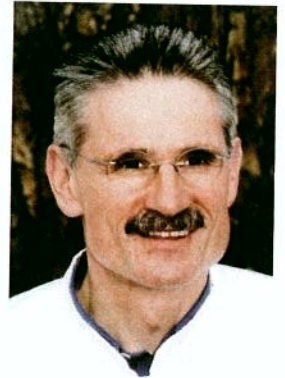
Keckstein: Bei ausgeprägten Schmerzen während der Menstruation, lang anhaltender Kinderlosigkeit und zyklischen Beschwerden des Darmes und der Blasengänge.

Woman: Wie wird Endometriose diagnostiziert?

Keckstein: Durch genaue Anamnese, Ultraschalluntersuchungen oder andere bildgebende Verfahren, wie z. B. MRT, und zuletzt durch Bauchspiegelung.

Woman: Wie wird die Krankheit behandelt?

Keckstein: Durch Medikamente, ggf. die Antibabypille. Bei ausgedehnten Befunden muss die Endometriose operativ entfernt werden. Damit kann man die Patientin beschwerde-



frei bekommen.

Woman: Wieso können Organe wie Nieren, Darm etc. irreversibel geschädigt werden?

Keckstein: Endometriose ist manchmal sehr aggressiv. Sie wächst in die Nachbarorgane von Gebärmutter und Eierstöcken ein. Wenn der Harnleiter dadurch vernarbt, kommt es zu einem Aufstau des Harns und letztendlich zu einer Schädigung der Nieren. Der Darm selbst kann ebenfalls eingengt und in seiner Funktion schwer gestört werden.

Woman: Ist die Krankheit Schicksal?

Keckstein: Sie scheint Schicksal zu sein. Die Ursache ist bisher unbekannt. Trotzdem kann man durch rechtzeitige Diagnose schwerwiegende Schädigungen von Organen verhindern.

WOMAN

• Pb.b. GZ 022032151 M Verlagspostamt 3432 Tulln •

BRISANTES GESPRÄCH!

Mutter des Schülers,
14, im Talk mit der
Geliebten, 42

Liebe DICH ...

... endlich mehr
als die anderen!

DOPPEL LEBEN!

Untertags brave
Angestellte, in der
Nacht Sexarbeiterin

NEUE FARBE, NEUER SCHNITT

Leserinnen
wagen völlig
neue Frisur

**VIELE
GESCHENKE!**
Beste Ideen für
jede Börse

WENN ICH NUR ..

AUFHÖREN

WIE SIE FACEBOOK-,
SMS- & SHOPPING-SUCHT
IN DEN GRIFF KRIEGEN

KÖNNTE!

Gwen
Stefanis
cooler
Look

